Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 33. Regensburg, am 7. September 1837.

I. Original-Abhandlungen.

Vergleichung der schlesischen Flora mit der britischen, nach Watson's *Angaben.* Von Dr. R. Schneider.

Es würde uns für diesen Zweck zu weit führen, die geographische Lage, die oreo- und hydrographischen, so wie die klimatischen Verhältnisse Schlesiens hier genauer anzugeben; wir müssen uns mit den Thatsachen begnügen, welche die durch diese angegebenen Verhältnisse bei uns bedingten Pflanzen darbieten, hoffen aber für die erstern Verhältnisse in ihren Beziehungen zum schlesischen Pflanzenleben anderweitige Gelegenheit zur vollständigern Darlegung zu finden.

Betrachten wir *1) die gegenseitigen Zahlenverhältnisse*, so stellen sich uns dieselben in Betreff der *Grösse der Gebiete* bei Grossbritannien mit 3900 □ M., bei Schlesien mit Inbegriff des österreichischen Antheils mit 888 □ M.

Die absoluten Zahlenverhältnisse der *Pflanzen* dagegen treten uns in folgender Weise entgegen, wenn wir die schlesischen Pflanzen auf die Norm der englischen Pflanzenarten, Gattungen und Fa-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0137-4

milien, wie sie von Watson aufgestellt sind, bringen. *)

Grossbritannien: 1469 Arten, **) 485 Gattungen, 95 Familien.

Schlesien: 1375 Arten, 453 Gattungen, 93 Familien.

Woraus sich ergibt, dass die schlesische Flora um 94 Arten, 32 Gattungen ärmer ist; die Zahl der Familien ist in Britannien um 2 Familien grösser. Dieser Zahlenunterschied ist allerdings unbedeutend, wenn wir die bedeutende Grössenverschiedenheit beider Gebiete betrachten. Aber die insularische Lage Britanniens einerseits, so wie die Stellung Schlesiens zwischen dem östlichen und westlichen Europa andererseits, mögen hierbei die bedingenden Ursachen seyn, da die mehr nördliche Lage Britanniens, durch welche allerdings eine Verminderung der Artenzahl bewirkt werden könnte,

---

*) *Anmerk.* Hierdurch stellten sich Zahlenverhältnisse heraus, welche von den in meinen Beiträgen zur schlesischen Pflanzenkunde, Breslau bei Grass, Barth & Comp. 1837, gegebenen etwas abweichen, weil in denselben Arten und Gattungen auf die Norm der Synopsis von Koch gebracht worden sind; das Zurückführen der schlesischen Pflanzen auf Watson's Eintheilung schien mir aber zu vorliegender Vergleichung nothwendig.

**) *Anmerk.* Soviel Pflanzenarten enthält das von Watson im Anhang 1. und 2. gegebene Pflanzenverzeichniss, in den Uebersichtstabellen dagegen sind 1517 Arten aufgeführt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0138-0

durch die meerumgebene Lage, welche eine der nördlichern Lage entsprechende Verminderung des Luftwärmegrades verhindert, unwirksam gemacht wird. Diese Zahlenverhältnisse würden sich vielleicht auch noch anders gestalten, wenn sich die von manchen Botanikern als Abarten angenommenen, aber in der schlesischen Flora als besondere Arten aufgeführten Species in der englischen Flora genau ermitteln liessen, was bei blossen Verzeichnissen nicht möglich ist. Betrachten wir aber die auch nur als fragliche von Watson in der englischen Flora angeführten Arten, so scheint ihre Anzahl bei weitem grösser zu seyn, als die allenfalls als fraglich zu betrachtenden der schlesischen Flora. Zudem treten in dem Verzeichnisse der englischen Flora noch viele Pflanzen uns entgegen, deren wirklich englisches Bürgerthum selbst von Watson als ein fragliches bezeichnet ist. Watson selbst bezeichnet 54 Pflanzen als eingeführte Pflanzen, welche jedoch gewissermassen einheimisch geworden; 10 Pflanzen, welche kaum als wildwachsend angenommen werden können, 14, welche zwar wildwachsend gefunden werden, deren wahres Bürgerthum aber fraglich ist, 69 lassen sich als eingeschleppte Unkräuter betrachten, da sie meist auf angebautem Boden der bewohnten Plätze wachsen, und gegen 100 Arten sind vielleicht mehr Abarten als wirkliche Arten. Ziehen wir hierbei die Menge der *Salices* (52 Arten) und die grosse Anzahl der Arten von *Rosa* (16 Arten) in Betracht,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0139-8

von denen sich manche Arten auch als Abarten in der schlesischen Flora auffinden lassen, so würden sich die Gesammtzahlen der Pflanzen beider Floren ziemlich gleichmässig herausstellen und dadurch die Bestätigung der abnehmenden Pflanzenzahl mit der zunehmenden Breite geben. Wir müssen uns bei diesen schwer zu beseitigenden Hindernissen mit den vorliegenden Daten begnügen, wobei Referent möglichst gesucht hat, die schlesischen Pflanzen auf die Norm der englischen zu bringen.

Fassen wir die Zahlenverhältnisse der *natürlichen Familien* auf, so ergeben sie sich aus der im Anhange befindlichen Tabelle 1. Aus diesen Zahlenverhältnissen ergibt sich:

2) *der botanische Charakter* der beiden Floren, wenn wir mit der Zahl der Arten jeder Familie in die Gesammtzahl des betreffenden Gebietes dividiren. Dieser Quotient stellt das Verhältniss der Arten einer Familie zu den Arten der Gesammtflora dar; oder den wievielten Theil die Arten *einer* Familie von allen Pflanzenarten bilden; die Quotienten aller Familien aber bezeichnen den botanischen Charakter, welcher vorzüglich durch das gegenseitige Artenverhältniss aller Familien unter sich und zur Gesammtartenzahl des Gebiets bestimmt wird, wobei jedoch die Häufigkeitszahlen der einzelnen Arten mehr oder weniger verändernd einwirken. Dieser botanische Charakter wird durch eine nachfolgende Tabelle ausgedrückt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0140-8

Hieraus geht hervor, dass Britannien sechs Familien besitzt, welche Schlesien fehlen, nämlich *1) die Frankeniaceae*, *2) Lobeliaceae*, *3) Polemoniaceae*, *4) Tameae*, *5) Elaeagneae*, *6) Eriocauleae;* alle diese Familien enthalten nur eine Gattung und eine Art. nur die *Lobeliaceae* zwei Arten. 1. u. 2 gehören der westeuropäischen und zwar 1. der Küstenflor an; *Lobelia Dortmanna* verbreitet sich auch bis an die Küsten der Nord- und Ostsee und in Westphalen; *Polemonium* kommt auch in Preussen und Ungarn vor. *Eriocaulon septangulare* gehört dem östlichen Nordamerika an und findet hier wohl seine östlichste Verbreitung. Alle gehören zu den seltnern britischen Pflanzen.

Dagegen besitzt Schlesien auch vier Familien, welche nicht in Britannien gefunden werden, die *Rhodoraceae*, *Globulariae*, *Asclepiadeae* und *Rutaceae*, auch jede mit einer Gattung und einer Art; nur die *Globulariae* mit zwei Arten. Die *Rhodoraceae* scheinen dem östlichen Mitteleuropa in ihrer schlesischen Gattung *Ledum*, die *Globulariae* und *Rutaceae* dem südlichen und gemässigten Europa (Dictamnus kommt jedoch auch noch in Preussen vor) anzugehören, *Cynanchum* sich nicht so weit nach N. zu verbreiten. Alle diese Glieder sind auch mit Ausnahme von *Ledum* seltene Pflanzen in Schlesien. Eine Aehnlichkeit und ein Stellvertreter dieser Familien mit einander findet nicht statt. —

Vergleichen wir die artenreichen Familien nach der Zahl ihrer Arten mit einander, so finden wir

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0141-4

eine im Allgemeinen grosse Aehnlichkeit zwischen beiden Floren, welche sich gewiss nach Beseitigung der Abarten und der nicht wildwachsenden Pflanzen noch grösser herausstellen würde. Die grössten Verschiedenheiten stellen sich dar in den Familien der *Compositae*, *Leguminosae*, *Caryophylleae*, *Labiatae*, *Ranunculaceae*, *Borragineae*, *Scrophularinae*, *Liliaceae*, *Geraniaceae*, *Gentianeae*, *Onagrariae*, *Campanulaceae*, *Solaneae*, *Violariae*, *Dipsaceae*, *Paronychiae*, *Irideae*, *Coniferae*, an welchen Schlesien reicher ist, wogegen die britische Flora ein überwiegendes Artenverhältniss in den *Amentaceae*, *Rosaceae*, *Cruciferae*, *Umbelliferae*, *Saxifrageae*, *Chenopodiaceae*, *Polygoneae*, *Ericinae*, *Primulaceae*, *Euphorbiaceae*, *Potameae*, *Crassulaceae*, *Papaveraceae*, *Hypericinae*, *Alismaceae*, *Valerianeae*, *Orobancheae*, *Asparageae*, *Cistinae*, *Lineae*, *Plumbagineae*, *Amaryllideae* zeigt. Diese Verschiedenheiten drücken den verschiedenen botanischen Charakter beider Länder aus und werden theils durch die Küstengegenden Britanniens, theils durch die mehr nördliche Lage bedingt. Besonders gross ist der Unterschied bei den *Amentaceis*, *Rosaceis* und *Saxifrageis;* bei den erstern vielleicht aus den schon angegebenen Ursachen; auffallend ist die Artenarmuth Britanniens an *Coniferae*, besonders an den baumartigen, von denen nur eine Art, *Pinus sylvestris*, und diese vielleicht jetzt gar nicht in England einheimisch, sondern nur angesiedelt ist, nur in Schottland sind noch einige be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0142-0

deutende Waldungen, welche jedoch auch abnehmen. Es scheint, dass die meerumgebene Lage dem Gedeihen der *Pinus*-Arten hinderlich, dem der *Salices* förderlich ist, dass jene von diesen hier vertreten werden; auch auf Island und Grönland finden sich keine zapfentragenden *Bäume* vor. Diese Verschiedenheit bildet einen Hauptunterschied in dem botanischen Charakter beider Floren.

Die gegenseitigen Zahlenverhältnisse der Gattungen der beiden Floren zeigen für die britische Flor einen grössern absoluten Reichthum von 32 Gattungen; von der Gesammtzahl der britischen Gattungen aber hat Britannien 88 Gattungen, welche Schlesien fehlen, dieses aber besitzt 56 nicht in Britannien einheimische Gattungen, so dass sich die Zahl der beiden Floren gemeinschaftlichen Gattungen auf 397 beläuft, die nichtschlesischen Gattungen verhalten sich zu allen britischen wie 1 : $5\frac{1}{2}$, die nur schlesischen betragen $\frac{1}{8}$ aller schlesischen Pflanzengattungen. Reicher an Gattungen sind in Britannien die *Cruciferae*, *Rosaceae*, *Umbelliferae*, *Papaveraceae*, *Malvaceae*, *Celastrinae*, *Rosaceae*, *Crassulaceae*, *Umbelliferae*, *Ericaceae*, *Gentianeae*, *Labiatae*, *Plantagineae*, *Chenopodiaceae*, *Polygoneae*, *Euphorbiaceae*, *Amentaceae*, *Alismaceae*, *Orchideae*, *Fluviales*, *Cyperaceae* und *Gramineae*, in Schlesien die *Papilionaceae*, *Borragineae*, *Scrofularinae*, *Urticeae*, *Portulaceae*, *Thymelaceae*; die übrigen Familien haben gleiche Gattungszahl, die britischen Pflanzenfamilien sind demnach reicher an Gattun-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0143-6

gen als die schlesischen. Mehrere britische Gattungen sind Strandgewächse, oder haben doch vorwaltendes Vorkommen am Strande (wenigstens in ihren britischen Arten), wie *Glaucium*, *Meconopsis*, *Cakile*, *Crambe*, *Cochlearia*, *Koniga*, *Matthiola*, *Litorella*, *Salsola*, *Beta*, *Salicornia*, *Ruppia*, *Zostera*.

Andere scheinen sich in den gegenseitigen Floren zu vertreten, z. B.

Britannia:	*Silesia:*
Isatis.	*Biscutella.*
Hutchinsia.	*Farsetia.*
Cherleria.	*Gypsophila?*
Ulex.	*Cytisus.*
Hippocrepis.	*Tetragonolobus.*
Oxytropis.	*Coronilla.*
Isnardia.	*Trapa?*
Tamarix.	*Myricaria.*
Menziesia.	*Ledum.*
Chlora.	*Swertia.*
Borrago.	*Echinospermum.*
Salsola.	*Polycnemum.*
Beta.	*Blitum.*
Aceras.	*Epipogium.*
Trichonema.	*Gladiolus?*
Ruscus.	*Streptopus.*
Fritillaria.	*Lilium.*

Nicht dem deutschen Gebiet angehörig sind selbst nach Reichenbach's *Flora excursoria* die Gattungen: *Meconopsis*, *Frankenia*, *Actinocarpus*, *Eriocaulon*. Mehrere britische Gattungen gehören

entschieden der westlichen und südwestlichen oder atlantischen, andere, aber nur wenige, der borealen, noch andere der Alpenflor an.

Von den schlesischen Pflanzengattungen scheinen einige eine mehr östliche Verbreitung zu haben, da sie im *Botanicon gallicum* von DeCandolle nicht aufgeführt sind, also keine so westliche Verbreitung haben, als: *Conioselinum*, *Hacquetia*, *Beckmannia*, die übrigen Gattungen, zum kleinsten Theil der Alpenflora angehörig, sind nicht so weit nach N. verbreitet, gehören dem mittleren Westeuropa (Deutschland und Frankreich) an, mehrere derselben sind im O. häufiger als im W. und umgekehrt.

Wenden wir uns von der Vergleichung der Gattungen zu der der Arten, so finden wir in beiden Floren 944 gemeinschaftliche Arten; 525 hat die englische Flor, welche der schlesischen fehlen, diese dagegen besitzt 431 Pflanzenarten, welche in der englischen Flora sich nicht vorfinden. Von den in Britannien fehlenden 431 schlesischen Pflanzenarten gehören 69 den 57 ebendaselbst nicht vorhandenen Gattungen an, von den 525 in Schlesien fehlenden britischen dagegen 107 den gleichfalls fehlenden 88 Gattungen an. Daraus ergibt sich, dass die meisten der fehlenden Gattungen fast auf gleiche Weise artenarm sind. In der britischen Flora haben unter den in Schlesien fehlenden Gattungen *Cochlearia* und *Ophrys 5*, *Heleosciadium 3*, *Glaucium*, *Althaea*, *Ulex*, *Oxytropis*, *Petroselinum*, *Calamintha*, *Salicornia*, *Polypogon*, jede zwei Ar-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0145-8

ten, in der schlesischen *Cytisus*, *Laserpitium*, *Androsace 3*, *Gypsophila*, *Echinospermum*, *Globularia*, *Xanthium*, *Gladiolus*, *Köleria* zwei Arten.

Die in Schlesien fehlenden britischen Pflanzenarten bilden mehr als $\frac{1}{3}$ der britischen Gesammtarten, die in Britannien fehlenden schlesischen dagegen circa $\frac{3}{10}$ der ihrigen. Der Unterschied des Artenreichthums in den einzelnen Familien stellt sich theils in der vergleichenden Uebersicht derselben dar, theils ist er schon Seite 517. und 518. ausgesprochen.

Vertheilen wir die in Schlesien fehlenden britischen Pflanzen nach den von Watson aufgestellten 9 Typusgruppen, so gehören von denselben 57 Arten dem *atlantischen*, 69 dem *deutschen* (d. i. des südöstl. Engl.), 149 dem *englischen*, 103 dem *allgemeinen britischen*, 34 dem *schottischen Typus*, 104 dem der *schottischen Hochlande*, 5 dem *hebridischen Typus* an. Damit ist jedoch keineswegs ausgesprochen, dass die in diese Abtheilungen gebrachten Pflanzen nicht auch in andern Gebieten gefunden werden, sondern nur, dass sie (in Grossbritannien) das Maximum ihrer Individuen in dem Gebiete haben, nach welchem der Typus benannt ist. So finden wir unter den 520 in Schlesien fehlenden britischen Arten nur 48 Pflanzenarten (und Formen), welche sich auf dem von Reichenbach so sehr erweiterten Gebiete der deutschen Flora nicht vorfinden; die übrigen 464 werden in demselben und zum grössten Theile in dem südwestlichen Theile

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0146-4

dieses Gebietes angetroffen, wodurch sich allerdings die britische Flor mehr der süd- und westeuropäischen Flora anschliesst, als die schlesische, was auch leicht durch die der pyrenäischen Halbinsel zugewandte Lage zu erklären ist. — Von diesen 48 in der deutschen Flora fehlenden Pflanzen gehören dem *atlantischen Typus* an: *Meconopsis cambrica*, *Brassica monensis*, *Vicia laevigata*, *Carum verticillatum*, *Physospermum cornubiense*, *Lobelia urens*, *Erica ciliaris*, *Sibthorpia europaea*, *Ulmus stricta*, *Scirpus Savii*.

Dem *schottischen Hochlande*: *Stellaria scapigera*, *Potentilla tridentata*, *Saxifraga denudata*, *elongella*, *laetevirens*, *pedatifida*, *Hieracium denticulatum*, *Salix petiolaris*, *Donlana*, *petraea*, *propinqua*, *tenuior*, *laxiflora*, *Borreriana*, *phillyreifolia*, *vaccinifolia*, *procumbens*, *Carex rariflora*, *phaeostachya*, *stictocarpa*, *angustifolia*, *Alopecurus alpinus*. Die dem atlantischen Typus angehörigen sind meist aus artenarmen, die des schottischen Hochlands aus artenreichen Gattungen, hier 8 Gattungen und 23 Arten, dort 12 Gattungen mit ebensoviel Arten; hier sind Gattungen mit vorwaltender polarer Verbreitung, dort mehr südliche Formen, welche nach N. zu an Artenreichthum verlieren.

Dem *hebridischen* Typus gehören davon an: *Orobanche rubra*, *Primula scotica*, *Eriocaulon* (und ausserdem Ajuga pyramidalis, Avena planiculmis); dem *britischen Lepidium Smithii*, *Hypericum calycinum*, *Trifolium ornithopodioides*, *Oenanthe apii-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0147-0

folia, *Erythraea latifolia*; dem *englischen* überhaupt: *Ulex nanus*, *Lotus angustissimus*, *Linaria repens*, *Statice spathulata*, *Salix ferruginea*; dem *schottischen*: *Fragaria calycina* (oder ist damit *Fr. collina* gemeint?), *Sanguisorba media*, *Ligusticum scoticum*, *Valeriana pyrenaica*, *Salix damascena*, *Davalliana*, *nitens*; als dem *deutschen* angehörig werden noch *Glaucium violaceum*, *Actinocarpus Damasonium*, *Salix Woolgariana* angeführt, die aber die *Flora excursoria* nicht als deutsche Bürger aufführt.

Es würde zu weit führen, alle übrigen der schlesischen Flora nicht angehörigen, aber als *deutsche* Bürger in der *Flora excursoria* aufgeführte Pflanzen hier anzugeben und wir begnügen uns mit Anführung der dem *atlantischen* und dem *schottischen Hochlandstypus* angehörigen, von denen die erstern den S. W., die letztern den hohen Norden Britanniens bezeichnen und diese Gegenden von der schlesischen wesentlich verschieden darstellen.

(Schluss folgt.)

II. Biographische Notiz.

Die allgemeine Zeitung enthält einen Nekrolog des am 25. April d. J. zu Potsdam verstorbenen Geh. Regierungs-Raths Hecht, woraus wir folgende Data entnehmen, um dem in vielseitiger Erinnerung fortlebenden Manne auch in diesen Blättern ein kleines Denkmal zu errichten.

Julius Gottfried Konrad Hecht wurde am 12. Juni 1771 in Halberstadt geboren und erhielt seine erste Bildung theils auf dem dortigen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0148-5

folia, *Erythraea latifolia*; dem *englischen* überhaupt: *Ulex nanus*, *Lotus angustissimus*, *Linaria repens*, *Statice spathulata*, *Salix ferruginea*; dem *schottischen*: *Fragaria calycina* (oder ist damit *Fr. collina* gemeint?), *Sanguisorba media*, *Ligusticum scoticum*, *Valeriana pyrenaica*, *Salix damascena*, *Davalliana*, *nitens*; als dem *deutschen* angehörig werden noch *Glaucium violaceum*, *Actinocarpus Damasonium*, *Salix Woolgariana* angeführt, die aber die *Flora excursoria* nicht als deutsche Bürger aufführt.

Es würde zu weit führen, alle übrigen der schlesischen Flora nicht angehörigen, aber als *deutsche* Bürger in der *Flora excursoria* aufgeführte Pflanzen hier anzugeben und wir begnügen uns mit Anführung der dem *atlantischen* und dem *schottischen Hochlandstypus* angehörigen, von denen die erstern den S. W., die letztern den hohen Norden Britanniens bezeichnen und diese Gegenden von der schlesischen wesentlich verschieden darstellen.

(Schluss folgt.)

II. Biographische Notiz.

Die allgemeine Zeitung enthält einen Nekrolog des am 25. April d. J. zu Potsdam verstorbenen Geh. Regierungs-Raths Hecht, woraus wir folgende Data entnehmen, um dem in vielseitiger Erinnerung fortlebenden Manne auch in diesen Blättern ein kleines Denkmal zu errichten.

Julius Gottfried Konrad Hecht wurde am 12. Juni 1771 in Halberstadt geboren und erhielt seine erste Bildung theils auf dem dortigen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0148-5

Dom-Gymnasium, theils in Hamburg, wo er einen Oheim, den königl. preussischen Geh. Rath und Residenten v. Hecht beerbte. Nach Beendigung der Universitäts-Studien in Halle und Göttingen begann er seine geschäftliche Laufbahn im November 1794, als Referendarius bei der damaligen kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer in Berlin, und begleitete als Freiwilliger im Jahre 1802 den damaligen Landrath, jetzigen Ober-Präsidenten v. Vincke auf dessen Geschäftsreise nach Spanien, um die dortige Schaafzucht kennen zu lernen und die inländische durch Verpflanzung spanischer Schaafe zu verbessern. Im Jahre 1804 wurde er als Assessor bei der kurmärkischen Kammer angestellt, und im Jahre 1809, bei der neuen Organisation dieser Behörde als Regierung in Potsdam, zum Rath und Mitgliede derselben befördert. Im Jahre 1816 wurde er zum ersten Rathe bei der Regierung in Berlin ernannt, eine Stellung, die er aber bald wieder aufgab, um in die frühere, welche er als Schule seiner Entwicklung und durch engere freundschaftliche Verhältnisse zu vielen seiner Mitglieder liebgewonnen hatte, zurückzutreten. Was er in seinen Amtsverhältnissen durch strenge Gewissenhaftigkeit und Ordnung, durch unerschütterliche Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit, durch fördernde Arbeitsamkeit und überhaupt durch den Einfluss seines hellen Geistes, seiner vielseitigen Bildung und seines wohlwollenden Herzens gewirkt hat, beruht in der Erinnernng derer, die ihm nahe gestanden ha-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0149-3

ben, ist aber auch höhern Orts gewürdigt und anerkannt worden, indem er 1825 von des Königs Majestät zum Geheimen Regierungsrath ernannt, und ihm im J. 1832 der rothe Adler-Orden 3ter Klasse verliehen wurde. Angeregt durch jede neue Entdeckung und Erweiterung des menschlichen Wissens, durch jede grösssere Erscheinung des sittlichen und politischen Lebens, für seine intellectuellen Bedürfnisse und Erholungen kein Opfer scheuend, und die Kunst verstehend, selbst weite Reisen mit Hülfe der zugenommenen Erleichterung der Kommunikationsmittel, in das kürzeste Zeitmaass zusammenzudrängen, wusste er es, ohne Hintenansetzung seiner Dienstpflichten, möglich zu machen, dass er fast jährlich einen Ausflug in das Ausland unternehmen konnte, von dem er mit Erfahrungen und Beobachtungen bereichert und neu gestärkt wieder zurückkam. So ist von Spanien bis zu den slavischen Ländern, von Sicilien bis nach Lappland und zu den Orkney-Inseln hin, kein europäisches Land ihm fremd geblieben; viele hat er mehrmals besucht, und sich auch die Hauptsprachen derselben zu eigen gemacht. Diesen Reisen, deren Ausbeute durch eine umfassende Belesenheit noch vermehrt wurde und seinen Kenntnissen, besonders in der *Botanik*, verdankte er eine ausgebreitete Bekanntschaft mit den bedeutendsten Repräsentanten dieses Faches und andern namhaften Männern, nicht bloss in Deutschland, sondern auch in England, Frankreich und andern Ländern. Seine Vor-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0150-4

liebe für die Botanik schrieb sich schon von Hamburg her; ohne je darin Unterricht genossen zu haben, erlernte er diese Wissenschaft durch Selbststudium aus Büchern, vorzüglich aber durch den Umgang mit Botanikern und durch Naturanschauung. Wenn er auf seinen Reisen in eine Stadt kam, war die erste Frage: ob ein botanischer Garten vorhanden sey; und wenn diess der Fall war, richtete er seinen ersten Gang dahin. Kein botanischer Garten, meinte er, sey so unbedeutend, dass man nicht etwas daraus lernen könnte. Sein offenes, heiteres, freundliches, lebendiges Wesen machte ihn, nebst seiner Sachkunde, bei allen Botanikern, die ihn kennen lernten, beliebt, und erwarb ihm Hochachtung und Theilnahme, selbst bei Männern vom ersten Range in der Wissenschaft, wie Rob. Brown und Hooker. Ohne auf botanische Gelehrsamkeit Ansprüche zu machen, hatte er sich doch einen treffenden Blick erworben; er kannte rasch und schnell eine Menge Pflanzen. Dr. Klotzsch hat, ihm zu Ehren, eine Pflanzengattung, aus der natürlichen Ordnung der Bromeliaceen, *Hechtia* genannt, und sagt im Anfange ihrer Beschreibung (Otto's und Dietrich's Gartenzeitung, 3. Jahrg. 1835. p. 401): „er widme diese Pflanze dem Geh. Reg.-Rath Hecht, einem Manne, der seine Mussestunden lediglich der Botanik geweiht, eine Anzahl botanischer Expeditionen unterstützt, selbst fast ganz Europa, aus Liebe zur Botanik, bereist habe, und dadurch zu einem ausgezeichneten *Herbarium* gelangt sey, aus welchem er mit der grössten Liberalität mittheile, und so indirect mehr für Botanik thue, als Viele auf directem Wege vermögen." *) Meh-

*) Sein Herbarium besteht, nach einem von ihm selbst angefertigten Verzeichniss, aus 187 Familien, bloss Phanerogamen und Filices, 2260 Genera, ungefähr 14,000 Species, die Hälfte der Species in mehreren, oft auf 5 und mehr aufsteigenden Exemplaren.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0151-0

rere in- und ausländische Gesellschaften und Vereine hatten ihn als Mitglied aufgenommen, und bis zum letzten Jahre seines Lebens nahm er, wenn es der Zustand seiner Gesundheit immer verstattete, Theil an den jährlichen Versammlungen der Naturforscher. Was er wusste, gab er gern einem Jeden her, welchem damit gedient war; die Beobachtungen und Ergebnisse seiner Reisen legte er in den Briefen an seine Freunde nieder, oder sparte sie für die mündliche Unterhaltung auf, die mit ihm dadurch um so anziehender wurde. Dass er, durch Geist, Gewalt über die Sprache und Stoff-Reichthum gleich dazu befähigt, dennoch nie als *Schriftsteller* aufgetreten ist, liegt in der grossen Bescheidenheit, mit der er sich selbst und seine Leistungen beurtheilte, und dass ihm alle Sucht, sich vorzudrängen und zu glänzen, auch im schriftstellerischen Wege von ganzer Seele zuwider war. Der vorwaltende Charakter seiner Natur bestand in *heiterer*, behaglicher Empfänglichkeit für alles Wahre, Gute und Schöne, wie sie nur aus dem glücklichsten Gleichgewichte bedeutender intellectueller Kräfte und des reichsten Gemüths hervorgehen konnte. Selbst unter dem Drucke körperlicher Leiden, bei anscheinender Verstimmung und Abspannung, erlosch diese Empfänglichkeit nicht. Sie bürgerte ihn, wenn er auch den ehelosen Stand für sich selbst vorzog, in die Familien seiner Angehörigen und Freunde ein, mit der wärmsten Theilnahme für Alt und Jung und benahm ihm jene Schroffheit, die den Einzelnstehenden im Alter häufig abstossender zu machen pflegt. Bei einem so seltenen Verein von Eigenschaften des Verstandes und Herzens, die ihn als Beamten und Menschen gleich achtungswerth machten, war er eine Zierde des Collegiums, dem er angehörte, und ein Kleinod für seine Freunde, dessen Verlust ihnen unersetzlich ist.

(Hiezu Beibl. 4.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0152-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Schneider R.

Artikel/Article: Vergleichung der schlesischen Flora mit der britischen, nach Watson's Angaben 513-528